

Ein von deutschen Soldaten in Frankreich erbautes Landhaus mit Gartenanlagen.

Sehr veränderlich.

Die Stimmung der Pariser während 21 Monaten Kriegszeit.

Ein Schweizer Korrespondent berichtet über seine Beobachtungen während eines 21monatlichen Aufenthalts in Paris:

Fast einen Monat nach Ausbruch des Krieges kam ich von Berlin über die Schweiz nach Paris. Ich hatte die ersten Kriegswochen in Berlin zugebracht und die patriotische Begeisterung der Berliner in allen Phasen kennen gelernt. Es war für mich nummehr äußerst interessant, die Pariser zu beobachten und zu erfahren, wie sich ihre viel lebhaftere Natur mit der gewaltig veränderten Zeitlage

schon bald hernach in drohender Nähe der Stadt fanden, sehr ruhig, abgesehen von einzelnen Anstößen, die mit Sad und Bad der ihnen sicherer scheinenden Provinz zuwandten. Diesem Beispiel folgte später unüberlegt auch die Regierung des Herrn Woinars, als sie ihren Sitz nach Bordeaux verlegte. Mit dieser Tatsache hat sie offenbar stärker auf die Stimmung der Pariser gedrückt, als alle Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz. Es erwies sich, daß der Pariser Durchschnittsbürger zu den französischen Truppen ein größeres Vertrauen hatte, als die Regierung, denn in Volkstreifen wurde reichlich über diese Flucht geschimpft; man bezeichnete sie allgemein als börsig und unklug, denn der Pariser war wohl erzogen, aber nicht ängstlich. Die hauptsächlichste Presse tat selbstverständlich alles Mögliche, um die Bevölkerung in Zuerst und in patriotischer Stimmung zu erhalten.

Aber die Regierung tat damals noch einen zweiten Schritt, der die Pariser Bevölkerung beunruhigte: Sie sperre und verbaricaderte die Tore der Stadt. Einzelne wurden ganz geschlossen, andere nur auf Tage einem beschränkten Verkehr geöffnet. Auch diese Maßregel wurde von den Pariseren mit einer gewissen Mißbilligung aufgenommen. Als man dann bald darauf mit dem Ausbruch von Schützengraben vor Paris begann, gab es manches ängstliche Gemüt, das an eine baldige Belagerung, wie anno 1870, glaubte und sich verproviantierte, was selbstverständlich eine Preissteigerung aller Lebensmittel, namentlich der Hülfsmittel, brachte und Konterben, hervorrief. Die wohlhabenden Pariser aber begannen in großer Anzahl die Stadt zu verlassen. Da kam die Schlacht der Marne, die dem Vordringen der deutschen Truppen ein Halt gebot. Nun ging es wie ein Aufsaugen durch ganz Paris. Man sah wieder frischere Gesichter, man hörte wieder Scherze und Lachen, und die patriotische Begeisterung, welche bereits etwas abgelaunt war, schlug aufs neue helle Flammen. General Joffre und die am Kampfe beteiligten Unterführer waren in aller Mund. Englische,



Das sieht gutes Walter zu sein. Ja, und nachher; ich habe einen einladend verpackt.

abfand. Ich muß gestehen, ich fand einen ausgesprochenen Gegensatz zu der Berliner Stimmung. Doch dies hatte seine guten Gründe. Die Hauptstadt des deutschen Reiches bezauberte sich damals an den ersten Siegesnachrichten, während Paris unter dem Eindruck des Rückzuges der französischen Armee und der Niederlage der Belgie stand. Zudem hatte der harte Zugang der flüchtigen Grenzbevölkerung erheblich deprimierend auf alle Gemüter gewirkt und in erster Linie wohl mehr den Stoff als den Patriotismus entzündet.

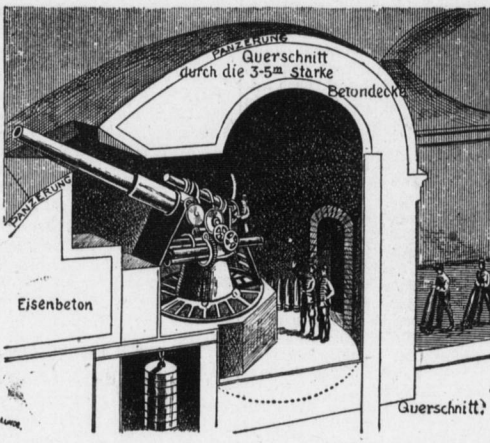
Im großen und ganzen war Paris immerhin, obgleich die Deutschen

belegte und französische Soldaten wurden überall mit Freude begrüßt und von den Pariseren in den Cafés und Restaurants traktiert. Man sprach davon, daß jetzt die älteren Armeen vollständig schlagbereit seien und nun der Vormarsch nach Deutschland bald vor sich gehen werde. Am kniepfisch wurden Betten und Betten abgedolgt, daß nach einem Monat kein Feind mehr auf französischem Boden zu finden sein werde.

Doch die nächsten Wochen brachten keine weiteren Fortschritte der französischen Armee und man begann allmählich die anfangs mit so großer Spannung erwarteten amtlichen Kriegsbulletins zu betrüben. Die täglich sich wiederholenden Nachrichten, daß einige hundert Meter Schützengräben erobert, einige Kanonen, eine Kriegskasse usw. erbeutet oder etwa 100 Gefangene gemacht worden seien, konnten das Wafahren der Begeisterung nicht hindern. Paris wurde wieder ruhig, zumal der Winter vor der Tür stand und wegen der zu erwartenden Kälte der unheimlichsten Klasse große Sorgen machte, da die Lebensmittelpreise stark in die Höhe gingen. Ja, es gab Leute in Paris, denen die Kälte, die nun hereinbrach, mehr Sorgen bereitete, als die Vor-

Als dann Pfingsten kam und mit ihm die Kriegserklärung Italiens an Oesterreich, da befand sich Paris wieder in einem Taumel der Freude; man sprach von nichts anderem als von einem baldigen Rückzug der Deutschen und von der Wiedereroberung von Elsaß-Lothringen. Nach einigen Tagen schon konnten die Zeitungen von Erfolgen der italienischen Armee berichten, und die Stimmung wurde noch gehobener. Einen Werbustropfen im Freudenbecher bildete jedoch die Haltung Italiens Deutschland gegenüber. Täglich erwartete man eine Kriegserklärung, aber sie blieb aus. Warum? Diese Frage konnte man oft hören.

Wieder schlug die Stimmung um. Die Niederlagen der Russen waren noch nicht zu Ende. Im August waren die deutschen Truppen im Norden bis vor Riga und Dünaburg und im Osten bis in das Münsche Gouvernement hinein vorgezogen. Die Presse versuchte alle diese Vorgänge zu erklären, der bald gehoben sein würde. Man führte auch an, daß Russland diesseits Taktik befolge, die sich vor 100 Jahren Napoleon I. gegenüber bewährt hatte. Doch solche Darlegungen der Blätter fanden nur noch bei Optimisten Glauben, der größte



Frantzösisches Festungsgehus in einem der aus Eisenbeton erbauten Panzertürme. Solche Panzertürme wurden mit einem Schuß aus dem 42-Zentimeter-Gehühls zerstört.

Teil der Pariser war kritisch geworden. Die Verusche, Deutschland als wirtschaftlich am Rande des Abgrundes stehend zu schildern, hatten nicht mehr Glück, denn das hatten die Zeitungen schon ein Jahr früher gesagt, ohne doch sich unterdessen die Verhältnisse zugunsten Frankreichs geändert hätten. Die große Herbstoffensive Joffres in der Champagne, namentlich die Meldungen von starken Gefangenzahlen, riefen dann wieder die harte Hoffnungen auf eine entscheidende Wendung wach, aber sie hatten keinen langen Bestand.

Nun folgten Schlag auf Schlag die Balkanereignisse. Serbien wurde von den mit Bulgarien kooperierenden Zentralmächten erobert, Montenegro kapitulierte und der Rückzug von den Dardanellen war zur Notwendigkeit geworden. Alle diese Schicksalschläge stellten den Gammur der Pariser auf eine harte Probe, aber er bestand sie. Selbst der Wortschlag der Deutschen bei Verdun und das Gefühlschlagen der russischen Offensive konnten die Bevölkerung nicht aus ihrer Ruhe rütteln. Paris ist noch immer von einem großen Optimismus befeelt; es scheint sich zwar nach dem Frieden, es hofft aber immer auf den Endsieg.

Als ich vor Ostern Paris verließ, war die Stimmung noch immer gleich herzlichlich; beim Fortbestand der heutigen Front wird der Pariser keine Ansicht so bald nicht ändern. Es erscheint zweifellos, daß der suggestionen Macht der Presse ein großer Anreiz an dieser Ruhe und Ausdauer zukommt.

Als ich vor Ostern Paris verließ, war die Stimmung noch immer gleich herzlichlich; beim Fortbestand der heutigen Front wird der Pariser keine Ansicht so bald nicht ändern. Es erscheint zweifellos, daß der suggestionen Macht der Presse ein großer Anreiz an dieser Ruhe und Ausdauer zukommt.



Ein französischer Infanterist mit Schützengrabenwehr und Revolver für den Schützengrabenkampf ausgerüstet. Das Bild, das vor der englischen Zeitchrift 'The Illustrated War News' erschienen, zeigt, mit welcher furchtbaren Entbeuerung die Schützengrabenkämpfe ausgedehnt werden.

Der Humor des Krieges 70-71.

Deutsche Soldaten und ihre Gegner.

Der Feldzug 70-71, der das deutsche Volk in einer Einigkeit und Stürze zeigte, die seine Feinde nie gehnt hätten, hat schon damals von der kühnen unerschütterlichen Offensivkraft und dem militärischen Geist der deutschen Soldaten, wie auch diesmal in dem ungeheuren Ringen, der staunenden Welt einen Begriff gegeben. Der Humor jener großen

Hinauffliegen auf die Probe das Genid gebrochen hat. Die Neutralität Englands, das sich heute in seiner Beschüherrolle nicht genug tun kann und sich über den deutschen Durchmarsch in Belgien entrüstet, trotzdem gerade England in zahllosen Fällen in trasser Willkür alle Regeln des Völkerechts rückwärts bei Seite gestoßen hat und für sich und die Franzosen schon vor Ausdruck des Krieges den Durch-



„Ich melde geborsamt, daß sich die Gans beim Herauffliegen auf die Probe das Genid gebrochen hat.“ (Fliegende Wäiter.)

Zeit hat sich in Bild und Wort viel mit den deutschen Soldaten und ihren Gegnern beschäftigt und manch löstliche Situation der Nachwelt überliefert. Genau wie damals trugen die „Mannen“, die auch heute noch, selbst wenn es sich um Husaren, Dragoner, mehr als um Hufaren, Dragoner, Strassiere handelt, als der furchtbare,

Die Engländer bedienen sich der isher angeborenen Neutralität in diesem Kriege, um nach dem Motto: „Was nur mir die Neutralität, wenn ich nichts dabei verbiene?“ ein glatteis, aber reichliches Geschäft zu machen. (Mabderadatsch.)

Vorteil im Handwerk.

England.



Preusche: „Sör mal, Bayer, es ist ja Bagonetangriff gelassen worden!“ Bayer: „Na, ich in mich so leicht.“ (Fliegende Wäiter.)



„Euch treibt die Gersucht, der gemeine Reich-Gleichwohl!“ „Ist Euch das dritte Wort Beerdigtigkeit.“ (Fliegende Wäiter.)

„wilde Völkereinstamm“ gelten, und die draufgängertischen Bayern Angst und Schrecken unter die Franzosen. In amüsanten Scherzen spottete man über diese Wirkung. Mancher Mah von damals ist gesüßeltes Wort geworden, wie die Gans, die sich beim

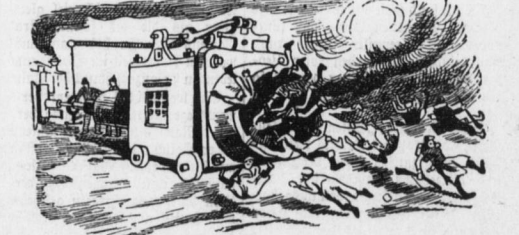
Kriegsmaterial, z. B. Chassepots, Kanonen, Mitrailleusen, Pulver und Schreden unter die Franzosen. In amüsanten Scherzen spottete man über diese Wirkung. Mancher Mah von damals ist gesüßeltes Wort geworden, wie die Gans, die sich beim



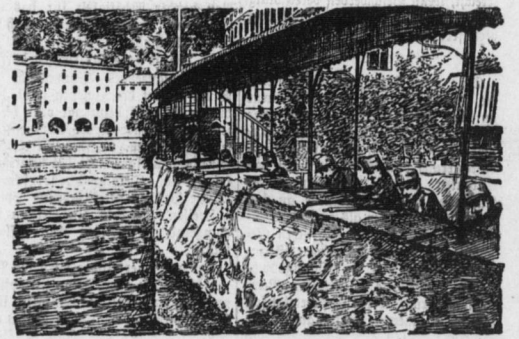
Bau von Unterhäanden aus Eisenblech bei Horiconnt.



Nach der Fertigstellung des Eisenblech-Unterhandes. Feldbraue in „Lung.



Ein großer, eisener, auf Rädern betrieblischer Lasten, welcher Infridiat verschickbar ist, wird in Verbindung gebracht mit einer Luftpumpe, und die in ihm befindliche Luft herausgepumpt. Der auf diese Weise luftleere Raum wird dem Feinde mit derjenigen Seite gegenübergestellt, auf der sich eine nach innen öffnende Tür befindet. Der Feind, darüber stehend, kommt jedenfalls näher, und in dem Moment, wo man ihn nahe genug glaubt, öffnet der hinter dem Garzen sicher stehende Kommandant durch eine Hebelmechanik die Tür. Die in dem luftleeren Raum einströmende Luft hat eine solche Gewalt, daß sie alles vor der Leffnung Stehende mit hineinreißt. Auf diese Weise fängt man Kompanien, Bataillone, Regimente ohne Blutvergießen. (Fliegende Wäiter.)



Schützenstand an einer Terrasse am Ufer des Garba-Sees.